

K2, 8611 m

Erkundung, Erstbesteigung, Erstbegehungen, Ereignisse

(von Günter Seyfferth, www.himalaya-info.org)

1989

Erster Besteigungsversuch über die Ostflanke durch eine österreichische Expedition unter Leitung von Edi Koblmüller



*K2 von Osten mit dem Nordostgrat (rechts)
und dem Zugang über den Nebengrat aus dem Becken des Godwin Austen-Gletschers (vorne)
Links die Route der Österreicher von 1989 in der Ostwand*

Am 5. Juli kommt die kleine österreichische Expedition unter Leitung von Edi Koblmüller im Basislager auf dem Godwin Austen-Gletscher in 5000 m Höhe an. Die Österreicher wollen eine Besteigung über die bisher unbegangene Ostwand versuchen.

Über die gesamte, sehr breite Ostflanke zieht sich oberhalb von 7200 bis 7300 m Höhe eine große Gletscherterrasse. Dieser Hochgletscher reicht von der Schulter am Abruzzengrat bis zum Nordostgrat, und nur über diese beiden Grate wurde die Terrasse bisher erreicht: 1954 am Abruzzengrat und 1976 am Nordostgrat. Den Amerikanern gelang dann im Jahr 1978 eine Traverse vom NO-Grat zum Abruzzengrat. Die Route dieser Traverse verläuft in etwa 7700 m

Höhe. Oberhalb der Gletscherterrasse beginnt in etwa 8000 m Höhe der mächtige Gipfelaufbau des K2. In der Ostflanke ziehen vom Godwin Austen-Gletscher drei Rippen hinauf zur Eisterasse. Deren sehr hohe und teilweise senkrechte Eisabbrüche riegeln den unteren Wandteil auf die gesamte Breite nach oben ab. Diese Eiswände bedrohen mit ihren Eislawinen die gesamte Ostflanke, auch die drei Rippen.

Ob einer der Pfeiler überhaupt für einen Aufstieg in Frage kommt, müssen die Österreicher erst noch erkunden. Diese Aufgabe gehen sie am 7. Juli an. Bei gutem Wetter steigen sie über den spaltenreichen Godwin Austen-Gletscher auf und schlagen in 5600 Meter Höhe ihr erstes Lager auf. Wegen der extrem großen Gefahr sehr mächtiger Lawinen aus der Ostflanke stellen die Österreicher ihre Zelte in respektvoller Entfernung am jenseitigen Rand des Gletschers auf, 2 km vom Wandfuß entfernt. Beim Studium der drei Aufstiegsmöglichkeiten kommen sie schnell zur Erkenntnis, dass ein Aufstieg nur am rechten (nördlichen) Pfeiler vertretbar ist. Der Pfeiler springt am weitesten aus der Wand hervor, so dass er der relativ der Sicherste ist. Er beginnt mit Fels- und Schneebändern und trägt dann in seiner oberen Hälfte einen mächtigen steilen Gratgletscher. Die hauptsächliche Lawinengefahr geht von diesem Gratgletscher aus, während die von der Terrasse abstürzenden Eismassen links und rechts des Gratverlaufs zu Tal gehen.

Bis zum 11. Juli gelingt den Österreichern trotz noch unzureichender Akklimatisation der Aufstieg bis in 6600 m Höhe, wo sie ihr Lager 2 errichten. Den größten Teil der Strecke konnten sie ohne Seilsicherung klettern; nur ein zwei Steilstufen waren Sicherungen mit Fixseilen erforderlich. Am 12. Juli steigen sie wieder ins Basislager ab, um sich auszuruhen. Und dann hält sie ein Schlechtwettereinbruch 2 Wochen lang dort fest. Nicht einmal ein Lastentransport nach Lager 1 erscheint sinnvoll. Als es endlich aufhört zu schneien, muss erst noch abgewartet werden, bis die Neuschneelawinen in der Wand abgegangen sind und sich der Schnee verfestigt hat. Am 26. Juli steigen noch in der Nacht alle 6 Bergsteiger in Richtung Lager 2. Da man sich bei der Spurarbeit im Neuschnee abwechseln kann, kommt man gut voran. Aber dann folgt in der Morgendämmerung die böse Überraschung: Eine Lawine hat Lager 2 und alle dort gelagerte Ausrüstung in die Tiefe gerissen. Jetzt fehlt es nicht nur an Ausrüstung, sondern man hat auch den Beweis, dass der Gratrücken keineswegs lawinensicher ist. Da jetzt nur ein 2-Mann-Zelt und ein Schlafsack zur Verfügung stehen, steigen Bärnthaler und Strouhal nach Lager 1 ab. Koblmüller, Ammerer, Habersack und Maila steigen am 27. Juli weiter auf. Auf dem breiten Gratrücken hat sich viel Neuschnee abgelagert, so dass die nächsten 300 Höhenmeter quälend anstrengend sind. Dann ist der Fuß der großen Eismauer erreicht. Ein direkter Aufstieg in halbwegs sicherer Linie erscheint unmöglich. Und auch links und rechts drohen absturzbereite Eisbalkone. Die Vernunft rät zur Umkehr, aber Koblmüller will dann doch nicht so schnell aufgeben. Mit drei 60-m-Seilen ausgerüstet, steigt er langsam nach links in die Eiswand ein, befestigt die Seile mit Eisschrauben als Fixseile und kann nach ungefähr 180 m Kletterstrecke den oberen senkrechten Wandteil links umgehen. Der Aufenthalt in dieser Passage zerrt an den Nerven, denn oben lauern Tonnen von Eis, bereit zum Absturz. Am höchsten Punkt (ca. 7200 m) kann Koblmüller den deutlich flacheren Hang der Eisterrasse einsehen. Er weiß, dass die Schlüsselstelle bewältigt ist und dass es ab hier hauptsächlich auf Kraft, Ausdauer und gutes Wetter ankommen wird. Erst, als er wieder bei den Kameraden am Fuß der Eismauer ankommt, merkt er, wie sehr ihn diese Kletterstelle physisch und psychisch ausgelaugt hat. Aber jetzt besteht Aussicht auf Erfolg. Doch zunächst ist eine weitere Pause angesagt, bevor man in die ganz großen Höhen vorstößt. Sie kehren nach Lager 1 auf dem Godwin Austen-Gletscher zurück. Der nächste Vorstoß soll zu einem Lager 3 in 7500 m Höhe oder gar in 7800 m Höhe führen.

Die Österreicher waren sich einig, dass man den Pfeiler möglichst nur nachts begehen sollte. Also war am Morgen des 28. Juli nichts zu tun in Lager 1. Hans Bärnthaler beschließt, zum Fotografieren der Ostwand im Sonnenaufgang am Hang des gegenüberstehenden P 6805 (Kharut III oder Kharut Central) 300 oder 400 m hinaufzusteigen. Die anderen fahren mit Skiern zur besseren Erholung ins Basislager ab. Bärnthaler kommt an diesem Tag nicht zurück. Am frühen Morgen des 29. Juli befinden sich seine Kameraden zur Suche am Fuß der Bergflanke. Sie finden ihn – abgestürzt. Er muss sofort tot gewesen sein. 50 m entfernt liegt seine Kamera, beschädigt, aber mit unversehrtem Film. Anhand der in der Heimat entwickelten 28 Bilder lässt

sich später rekonstruieren, was passiert sein muss. Bärnthaler muss bis auf etwa 6000 m Höhe gestiegen sein, denn aus dieser Höhe sind seine faszinierenden Bilder von der Ostwand während der gesamten Sonnenaufgangs gemacht worden. Dann muss er 200 m tief abgestürzt sein, evtl. mit einer instabilen Wechte, auf der er gestanden war.

Die Österreicher sind geschockt. Da das Wetter erneut schlecht ist, haben sie Zeit, im Basislager über das weitere Handeln zu beraten. Sie wollen trotz allem noch einen Versuch wagen. Als das Wetter endlich besser wird, gehen sie zum Lager 1, warten einen Tag ab, bis sich der Berg von den Neuschneemassen befreit hat, brechen in der folgenden Nacht in Richtung Lager 2 auf – und werden von einem erneuten Wettersturz zurückgetrieben. Zermürbt geben die Österreicher auf. Im Jahr 1989 hat kein Bergsteiger den Gipfel des K2 erreicht.

Teilnehmer: Edi Koblmüller (Leitung), Gustav Ammerer, Hans Bärnthaler, Dr. Herbert Habersack, Herbert Hutar (Journalist), Robert Strouhal, Maila Pemba Sherpa

Quellen: Edi Koblmüller: K2 Ostwand: Utopie und Wirklichkeit
aus „Fest der Berge“; Magazin zum Kletter-Weltcup in Wien, April 1990
The American Alpine Journal 1990, Seite 281